Der „Helgoland-Kapitän“ geht von Bord

PORTRAIT Wangerländer Tom Thomssen will nun Lotse werden – Als Singer-Songwriter veröffentlicht er sein drittes Album

VON HOLGER BLOEM

CUXHAVEN/WANGERLAND – Andere hätten vielleicht ein Buch geschrieben, doch der in der Region bekannte Musiker hat seine vielen Erlebnisse lieber in eigenen Songs verarbeitet: „Can I say?“, heißt die erste Single-Auskopplung seines neuen Albums. Und Tom Thomssen hat viel zu erzählen. Er hat quasi die Nordsee im Blut. Fünf Jahre lang hat der Wangerländer, der in dem Örtchen Waddewarden lebt, als Katamaran-Kapitän in der Saison fast täglich die sagenumwobene Insel Helgoland angesteuert.

„Mit dieser Route ist für mich ein Kindheitstraum in Erfüllung gegangen“, sagte er bereits vor vier Jahren – schon sein Urgroßvater fuhr auf Schiffen. Da war er Kapitän auf dem Katamaran „Adler Jet“ und steuerte etwa vom ostfriesischen Fährhafen Norddeich aus an mehreren Tagen in der Woche die sagenumwobene Felseninsel Helgoland an – mit 30 Knoten: Nur fliegen ist schöner!

Zuletzt fuhr er im Liniendienst auf den Schnellschiffen der Reederei „Cassen Eils“ von Cuxhaven aus zur Hochseeinsel. Langweilig ist ihm und seiner Crew nie geworden. „Routine darf für uns nie in die Sache kommen, weil jeder Tag anders ist.“ Wind, Wetter und andere Schiffe sorgen dafür, das keine Fahrt genau wie die vorherige ist und fordern hohe Konzentration. Und dennoch: „Das ist der schönste Job der Welt“, fand Thomssen, Sohn des langjährigen Wangerländer Tourismuschefs Reinhard Thomssen. Trotzdem hängt ihn der 33-Jährige, der in Jever aufwuchs, jetzt an den sprichwörtlichen Nagel. Und



Eine besondere Ehre: Tom Thomssen fuhr schon als Kind häufig auf dem Katamaran „Nordlicht I“ nach Borkum. Zwei Jahre lang stand er nun als Kapitän auf der Brücke. BILD: PRIVAT

dafür gibt’s einen guten Grund!

Kapitän als Reiseführer

„Menschen sind das höchste Gut, das man transportieren kann, und die wollen immer wissen, was um sie herum los ist“, weiß er. Auf seinen Ausflugsfahrten mit dem „Adler Jet“ der Reederei „Adler & Eils“ nahm er deshalb auch öfter mal das Mikrofon in die Hand und erzählte, wenn etwas Interessantes zu sehen war, das Schiff aufgrund der Strömung besondere Manöver fuhr oder er unterhielt sich bei einem Rundgang mit Passagieren.

Drei Jahre lang brachte Tom Thomssen, der in Jever aufwuchs, mit dem 41 Meter langen Katamaran „Adler Jet“ zuverlässig Gäste von Norddeich oder Norderney – und vor allem von Wilhelmshaven aus wieder nach Helgoland. „Ich habe es geschafft, dass Wilhelmshaven wieder an Helgoland angebunden ist, das war ja viele Jahre nicht so. Das ist ein Teil meines beruflichen Erbes“, sagt er nicht ohne Stolz.

Mutter stammt von Borkum

Doch zum Ende der Saison 2024 wurde das Schiff nach Kroatien verkauft. „Ein emotionaler Moment“, gibt der gestandene Seemann unumwunden zu.

Doch Thomssen blieb dem Helgoland-Verkehr treu und er fuhr ab der Saison 2025 die Schnellschiffe „Nordlicht I“ und „Nordlicht II“ der Cuxhavener Reederei „Cassen Eils“ – der im Januar 2010 verstorbene Norderneyer war selbst einst gestandener Seemann und Kapitän. Aber noch heute trägt die Cuxhavener Reederei, mittlerweile ein Unternehmen der Emder Reederei AG „Ems“, seinen Namen und steuert mit ihren Schiffen im Liniendienst den „Roten Felsen“ an.

> „Mit dieser Route ist für mich ein Kindheitstraum in Erfüllung gegangen.“
> **Tom Thomssen** Kapitän

Schon als Kind war Tom Thomssen, dessen Mutter von der Insel Borkum stammt, häufig an Bord der „Nordlicht I“ und hat später als Praktikant an Bord angeheuert. Das zweirumpfige Schnellschiff revolutionierte sehr nachhaltig den Helgolandverkehr. Die AG „Ems“ ließ die Fähre von 1988 bis 1989 bauen und stellte sie am 6. April in Dienst. „Damals war es eine große Innovation und ein Wagnis“, so die Reederei. Denn der High-Tech-Katamaran war nicht nur für den schnelleren Borkum-Verkehr angeschafft worden. Zusätzlich sollte er für den Ausflugsverkehr genutzt werden, wie zum Beispiel für Helgolandreisen.

Mit seiner Zeit bei „Cassen Eils“ verbindet Tom Thomssen viele positive Erlebnisse. So steuerte er beispielsweise die „Helgoland“-Fähre Ende April zur „Nationalen Maritimen Konferenz“ in den Emder Binnenhafen – dorthin, wo einst die AG „Ems“-Fähren nach Borkum ablegten. „Meine Mama kommt von Borkum. Mit dem Schiff an der Insel vorbeizufahren, auf der noch meine 93-jährige Oma lebt, war schon etwas Besonderes“, sagt er. Doch nach zwei Jahren auf der Brücke der „Nordlicht“-Schiffe ist nun dennoch Schluss. Tom Thomssen suchte „eine neue Herausforderung“, wie er sie schon oft gesucht hat, und heuert als Lotsenanwärter ab September bei der Lotsenbrüderschaft „Weser II/Jade“ an, weil er einfach wieder häufiger in seiner friesischen Heimat sein will. „Ohne diese ganzen Erfahrungen wäre ich nicht da, wo ich heute bin“, sagt er.

Album erscheint am 20. August

Das Erlebte lässt ihn dennoch nicht los und er hat dazu einfühlsame Songs geschrieben, die auf seinem mittlerweile nun dritten Album mit dem passenden „All the Tides“ – übersetzt: „Alle Gezeiten“. „Darauf sind handgemachte Songs, die mit meinem privaten und beruflichen Leben zu tun haben“, sagt Tom Thomssen, der gerade als Supportact für den belgischen Sänger Milow in Oldenburg auf der Bühne stand.

„Das Album ist schon ein Geschenk. Ich freue mich sehr drüber!“ Am 19. August, einen Tag vor dem offiziellen Erscheinen, wird er sein neues Album im Rahmen eines sogenannten „Release-Konzertes“ in Harlesiel seinen Fans vorstellen – und dabei sicherlich auch darüber viel zu erzählen haben.

Jevers unvollendetes Denkmal

HISTORIE Fundament der einst geplanten Bismarckwarte steht noch – Weltkriege verhindern Turmbau

VON DIETMAR RECK

JEVER – Heute erinnert kaum noch etwas daran, dass in Jever einst ein monumentales Bauwerk entstehen sollte: eine rund 18 Meter hohe Bismarckwarte mit Aussichtsplattform, Feuerschale und einer Bismarck-Büste. Die Pläne waren weit gediehen, Baumaterialien bereits bestellt und ein Teil der Fundamente hergestellt. Die Bismarckwarte wurde nie vollendet. Das Fundament steht noch und wurde kürzlich von der Stammtischgesellschaft „Die Getreuen von Jever“ als Grundstückseigentümer, besichtigt. Wie im ganzen Land war auch im Jeverland die Bismarckverehrung zu dieser Zeit stark ausgeprägt.

jährlich 101 Kiebitzeier für Bismarck

Bis 1934 entstanden weltweit über 240 Denkmäler zu Ehren des ersten deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815–1898). Obmänner aus dem Jeverland trafen sich am 29. September 1908 in Horch’s Restaurant (jetzt Haus der Getreuen) und bildeten ein Komitee für das Bauwerk (nun als Bismarck-Warte bezeichnet). Mit dem Jeverschen „Getreuen“-Stammtisch bestand eine besondere Verbindung zum Reichskanzler. Der hatte Bismarck seit 1871 alljährlich zu seinem Geburtstag 101 Kiebitzeier geschickt und als Dank dafür den Kiebitzbecher erhalten, der Jever über die Stadtgrenzen hinaus bekannt machte.


Ein Modell der Bismarckwarte BILD: DIETMAR RECK

In Jever sollte an der alten B 210 zwischen der Sillensteder Straße und der Zufahrt zur Baumschule Meyer das Denkmal errichtet werden. Gutsbesitzer Enno Mettcker, Moorhausen, stellte dort 1910 ein Grundstück von 3786 Quadratmetern zur Verfügung. Die Baukosten waren auf 18.000 bis 20.000 Mark geschätzt. Die Finanzierung erfolgte vor allem über Spenden. Im Juni 1914 fehlten nach Angaben des Bauvereins nur noch rund 1.500 Mark für die Bauausführung.

Weltkriege stoppten Bau der Bismarckwarte

Mit dem Ersten Weltkrieg mussten die Arbeiten eingestellt werden. Nach dem Krieg gab es sogar Überlegungen, die Bismarckwarte in eine Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs umzuwandeln. Dieser Vorschlag wurde nicht umgesetzt. In den 1930er-Jahren wurde der ursprüngliche Entwurf nochmals vereinfacht, doch auch dieser Anlauf scheiterte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Projekt endgültig aufgegeben.

Den angesparten Baufonds erhielt der Jeverländische Altertums- und Heimatverein. Das ca. 4000 Quadratmeter große Grundstück wurde der Stammtischgesellschaft „Die Getreuen von Jever“ übertragen. Die will über die zukünftige Verwendung beraten.


Auf dem Grundstück gegenüber des heutigen Famila-Marktes sollte die Bismarckwarte erbaut werden. Fertiggestellt wurde lediglich das Fundament, das der „Getreuen-Stammtisch“ kürzlich besichtigte, um über die Verwendung zu beraten. BILD: DIETMAR RECK

Die Bismarckwarte gehört zu den bemerkenswerten „Was-wäre-wenn“-Geschichten der Jeverschen Stadtgeschichte. Wäre der Turm wie geplant errichtet worden, hätte er das Stadtbild am südlichen Ortseingang als eine touristische Besonderheit geprägt.



Das Modell der Bismarckwarte wurde als Plakat zum Einwerben von Geldern verkauft. BILD: DIETMAR RECK